

Da ist sie wieder: die Silvesternacht, liebe Schwestern und Brüder. Eine Nacht des Übergangs vom alten ins neue Jahr. Eine Nacht, in der wir uns Glück und Segen wünschen. Eine Nacht, die Neues beginnen lässt. Ein neues Jahr, das vor uns liegt. In diesem neuen Jahr jährt sich der Todestag des Dichters Rainer Maria Rilke zum 100. Mal. Vor wenigen Tagen wurde sein 150. Geburtstag begangen.¹ Er ist heute einer der weltweit bekanntesten deutschsprachigen Dichter. Ein Weltstar wie die Pop-Sängerin Lady Gaga trägt ein Tattoo mit einem Zitat von ihm auf dem Innenarm. Und wer auf dem Videoportal TikTok den Hashtag *#rilke* eingibt, findet viele Videos, in denen Menschen seine Gedichte vortragen. Sein Werk ist aber auch durchzogen von religiösen Themen. „Ich kreise um Gott, um den uralten Turm“², so sagt er selbst in einem seiner Gedichte. Und sein Gedicht „Du Dunkelheit“ schließt er mit dem schlichten und zugleich tiefgründigen Bekenntnis: „Ich glaube an Nächte.“³

Was fasziniert an der Nacht? Es ist die Zeit der Dunkelheit. Wir kennen die Wendung: „Im Dunkeln ist gut munkeln“. Im Dunkeln überkommt einen aber auch schon einmal die Angst. Für Rilke ist die Dunkelheit eine Kraft, die das Leben in seiner Gesamtheit umschließt. Indem die Dunkelheit „alles an sich hält“, verleiht sie dem Leben und den Dingen eine Einheit, die über das Sichtbare hinausgeht. Und so schlummert in ihr eine kraftvolle, göttliche Kraft. „Ich glaube an Nächte“, ist so ein Bekenntnis zur spirituellen Erfahrung und zur Suche nach einer tieferen Wirklichkeit, die wir Gott nennen. Ich glaube, in der Silvesternacht erfahren wir so etwas Ähnliches.

Denken wir zuerst an die Nächte Jesu:

- Da ist die „stille und heilige Nacht“, in der er geboren wurde, während die Hirten Nachtwache hielten bei ihrer Herde. Gott wird Mensch im Dunkel der Nacht. Wenn die Nacht am längsten ist, feiern wir Weihnachten. Die Nacht als Zeit, in der Gott zum Menschen kommt. Die Zeit, in der der Mensch Gott vielleicht am besten erfahren kann.
- Deshalb zieht sich Jesus ja in den Nächten zurück zum Gebet. Da ist er mit Gott allein. Da stört ihn nichts und niemand. Da kann er mit allen Sinnen wachsam und aufmerksam sein, gerade auch mit dem sogenannten 7. Sinn.

¹ Rainer Maria Rilke (04.12.1875 – 29.12.1926)

² Rainer Maria Rilke, Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, 1899.

³ Rainer Maria Rilke, Du Dunkelheit, 1919.

- Es ist die Nacht, in der die Jünger erkennen, wer Jesus ist. Als er sie aus dem Seesturm rettet. Als sie merken, dass er dem See und den Wellen gebieten kann. „Wer ist denn dieser?“ (*Mk 4,41*), fragen sie. Und sie wissen insgeheim schon die Antwort: Er ist Gott selbst.
- Es ist die „Nacht, da er verraten wurde“⁴, in der er seinen Jüngern sein Vermächtnis hinterlässt: „Das ist mein Leib.“ „Das ist mein Blut.“ Ich bin es. Ich bin bei euch. Ich bin für euch da. Ich bleibe bei euch.
- Und es ist die „wahrhaft selige Nacht, (...) in der Christus erstand von den Toten“⁵. Das scheint auf den ersten Blick paradox. Die Nacht ist die Zeit des Schlafes, der auch als Bild für den Tod dient. Doch diesen bezwingt Jesus, und macht die Nacht hell wie den Tag.

Auch wir verschlafen diese Nacht nicht. Wir feiern sie als Nacht des Lebens, der Hoffnung und der Freude, als Glücksnacht, die Altes hinter uns und Neues beginnen lässt, als Nacht, an die wir glauben können – wie Rilke es sagt, weil sie Gottes Zeit ist.

Es ist die Silvesternacht. Sie lässt uns fragen: Was wird da kommen? Was wird sein? Sie lässt uns hoffen und träumen. In ihr sind die meisten von uns nicht allein. Wir feiern zusammen, wir freuen uns, wir lassen uns einander spüren, dass wir beieinander sind und beieinanderbleiben wollen. Und in alledem ist der menschengewordene Gott bei uns Menschen. Gott hat in Jesus Christus ein menschliches Gesicht angenommen und wendet uns dieses Angesicht zu. Ein Gott, der mit uns geht auf unseren Wegen. Ein Gott, der mit uns lebt. Das ist das Eigentliche, das uns glauben lässt und uns Glück und Segen bringt. Deshalb dürfen wir vertrauensvoll hineingehen in dieses neue Jahr 2026. Denn auch dieses Jahr ist sein Jahr, jeden Tag und jede Nacht.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir nachher um Mitternacht miteinander auf das neue Jahr anstoßen werden, wenn die Gläser dann klingen und wir uns „Prost Neujahr!“ wünschen, dann gehen wir gleichsam mit einem guten Gedanken und einem herzhaften Gebet in diese Nacht hinein. Denn „Prost“ oder „Prosit“ meint ja auf Deutsch nichts anderes, als dass diese Nacht und dieses neue Jahr uns allen erwünschten Nutzen und Segen bringen möge. „Ich glaube an Nächte.“ – Tun wir das auch! Vertrauen wir darauf, dass Gott uns in der Nacht und durch die Nacht führt, hinüber in ein gutes neues Jahr! Und glauben wir, dass wir mit aller Dunkelheit und allem Licht unseres Lebens unter seinem Segen stehen: Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Der Herr wende uns sein Angesicht zu und schenke uns Frieden. Amen.

Pfarrer Marco Weber

⁴ 3. Hochgebet der Messfeier.

⁵ Exsultet, Liturgie der Osternacht.